

1. Januar 1939

Sehr verehrter Herr Kolbenheyer,

eine Erkältung verhinderte mich, Ihnen zum 60. Geburtstag, an dem so viele unseres Volks teilgenommen haben, rechtzeitig Glück zu wünschen. Heute aber bin ich meiner Verspätung froh, denn nun kann ich Ihnen auch meine Freude darüber ausdrücken, dass Ihr Festtag durch die Verleihung des Adlerschildes die besondere, weithin sichtbare Betonung und Ihr Werk die höchste Anerkennung des Reichs gefunden haben. Ich habe Ihnen viel zu danken; Dank für all die Stunden, in denen ich unter der Macht Ihrer Dichtung stand; einer Macht, die unvergänglich ist und jeden, der sie einmal spürte, inner wieder brennt, zur Stellungnahme zwingt, beschenkt und verpflichtet; und eine Macht, die nicht nur Ihr, sondern der Deutschen Ruhm ist!

Möge Ihnen das neue Jahr und auch die fernere Zukunft alles gewähren, was zur Erfüllung Ihrer Sendung nötig ist. Dies wünsche ich Ihnen von Herzen!

Ihr sehr ergebener

i k g s

Lieber Dr. Z i l l i c h !

Nehmen Sie es mir nicht krumm, wenn ich Ihnen mit der Maschine schreibe, aber dieser Brief gehört sozusagen zum Akt und ich möchte mir einen Durchschlag aufbewahren.

Vor etlichen Wochen besuchte mich unser gemeinsamer Freund Dr. Snykers. Er erzählte mir, daß Sie im vergangenen Winter folgendem „Auftritte“ beigewohnt hätten: An einen Tisch befreundeter Schriftsteller in Starnberg sei ein gewisser Professor Ude=Ber=neis getreten, der freudigst bewegt dem Tische die Mitteilung gemacht habe, bei irgendeiner Stelle der Militärregierung gewesen zu sein und dort durchgesetzt zu haben, daß dem Kolben=heyer Zeit seines Lebens die Ausübung seines schriftstellerischen Berufes verwehrt bleiben werde. Sie hätten sich nach dieser Mitteilung erhoben und hätten den Tisch verlassen.

Ich habe nun seitens der Spruchkammer VI die Klageschrift erhalten, nach der ich vom „Öffentlichen Kläger“ zur Einstufung in Klasse II vorgeschlagen bin. Ein Urteil, das diesen Vorschläge nachkäme, könnte tatsächlich bedeuten, daß ich für den Rest meines Lebens lahmgelegt bliebe. Dem Akte, in den ich genaue Einsicht nehmen konnte, liegt eine Mitteilung der Intelligence Division, Denazification Branch, bei, die der Spruchkammer einen Auszug aus irgendwelchen „NSDAP files“ gibt, nach dem ich 1932 in die Partei eingetreten sein soll, was nat. auf einem Irrtum oder einer Fälschung beruht (leicht zu widerlegen); ich bin 1940 Pj geworden, nach der Befreiung meiner Heimat. Das Bemerkenswerte ist, daß diese Mitteilung der Intelligence Division erst am 27. Januar 1948 an die Spruchkammer erfolgte, also

i k g s

*was ganz auf Malfat Gajpa*

zu einer Zeit, in der der betriebsame Denunziant Ude=berneis bei der Militärregierung vorgesprochen haben mag. Ich will betonen, daß mir dieser Mann bislang gänzlich unbekannt war.

meine Kammerverhandlung soll im Laufe des September stattfinden. Ich bin überzeugt, daß Kavaliere von der Art dieses Berneis nicht ermangeln werden, diese Gelegenheit zur Befriedigung ihrer erbärmlichen Ressentiments zu benützen. Für diesen Fall wäre es für mich von Vorteil, wenn ich ein Zeugnis ihres Charakters hätte. Würden Sie mir für diesen Fall ein Zeugnis geben?

Ich möchte Sie jedoch bitten, dies nur zu tun, wenn Ihnen daraus keinerlei, auch nur die geringste, Ungelegenheit erwachsen könnte. Ich würde es vollauf verstehen, wenn Sie ein solches Zeugnis ablehnten, denn man will mit dem Denunziantenpack natürlich möglichst wenig zu tun haben. Mich ermutigt nur Ihre Haltung, von der mir Dr. Snykers berichtete, derentwegen ich Ihnen dankbar verbunden bleibe, zu dieser Bitte.

Mit den besten Grüßen und den Wünschen für Ihr und der Ihrigen Wohlergehen

Ihr

Schlederloh 5,  
über Wolfratshausen,  
24.8.48.

i k g s

Mein lieber Vater Zoltay!

Mit großer Freude habe ich jetzt erfahren  
denn, daß Du, lieber Vater, auf  
meiner Tante Hofen. Meine Frau  
für die Leitung der Verwaltung, die Du dem  
Damenverein gewidmet haben. Ich verstehe  
es nicht, denn es kommt mir vor, als wenn  
guten Tanten in der Stadt, sondern auch aus  
meinem Leben, als ich ganzes, liebende Vater

meine Liebe zu jener Befehls auf dem Dürst-  
Ring steht fest, die der Ring drückt mich krank.  
Wir spüren in tiefen Klüften zu stehen, die  
mit uns aufsteigen können.

Deine Güte ist meine Zerknirschung davor!

Alles Gute & Böse, was alle Spinnweben ist,  
ein lebendes Leben, wachend auf dem Boden der  
Jahre!

Ich alter

ikgs

Me. 6. 1. 49

● Lieber Doktor Gilling!

Ergebenster Dank für Ihre Geschenke, an  
denen auch mit Freude Ihre Wohlthaten  
erkennbar waren. Wir setzen uns auch den  
Einkauf von mehr, Kommen of noch mehr  
abgeschafft, Ihnen zu Ihrem 50ten Geburtstag  
Dank zu schreiben. Mögen Sie & Ihre

gehindert bei solchen Lebenskräften  
leben.

Alles Gute also v. uns aus! Frey!

hr

Hr. Kochmeyer

Memor. i. k. 5. 8. 5

27. August 1948

Lieber, verehrter Dr. Kolbenheyer,

ich habe mich sehr gefreut, wieder von Ihnen zu hören, und gebe Ihnen gern Auskunft über den Vorfall, den Ihnen Dr. Snyckers höchst ungenau geschildert hat und der bestimmt nicht im Zusammenhang steht mit der bei Ihren Spruchkammerakten liegenden Denazifizierungs-Mitteilung der Amerikaner.

Nicht im vergangenen Winter, sondern im Juli 1945, auch nicht an einem Freundestisch Starnberger Schriftsteller, sondern in der Wohnung des Dichters Ernst Penzoldt, der damals hier bei seinem Schwager, dem Verleger Heimeran, lebte, hat Uhde-Bernays jene, von Dr. Snyckers ebenfalls nicht ganz zutreffend wiedergegebene Äußerung über Sie getan.

Mit Wilhelm Pleyer besuchte ich Penzoldt an einem Nachmittag und traf dort Uhde-Bernays an, den ich erst vor etlichen Wochen im selben Hause kennengelernt hatte. Früher war ich ihm nie begegnet; selbst von seiner Existenz hatte ich nichts gewußt. (Er schrieb, wie ich inzwischen erfuhr, kunstgeschichtliche Betrachtungen. Obgleich siebzig Jahre alt oder mehr, wurde er als "Antinazi" 1946 Universitätsprofessor in München. Kurz nach dem Zusammenbruch 1945 zeigte er sich im hiesigen Stadtrat ungemein betriebsam).

Damals nun, als Pleyer und ich Penzoldt besuchten, war er anscheinend schon halb im Weggehen, setzte sich aber mit uns noch einmal für etliche Minuten nieder und führte, von den allgemeinen Ereignisse freudig gestimmt, das große Wort. Er behauptete zum Beispiel, nach 1933 sei in Deutschland kein dichterisches Werk von Rang mehr erschienen und ähnliches. Mir und Pleyer stockte der Atem, als er dann erzählte, er habe in München einem amerikanischen Offizier erklärt, Kolbenheyer dürfe man nicht mehr veröffentlichen lassen; es sei ihm allerdings geantwortet worden, dessen Namen befände sich bereits auf der "Liste". Mit welchen Gefühlen Pleyer und ich den sich munter bekennenden Denunzianten, der freilich ein großer Wichtigkeitsper zu sein scheint, betrachteten, brauche ich nicht auszumalen. Es verschlug uns die Rede. Ich sprach kaum noch eine Silbe, überdies vermied ich seither jede Gelegenheit, mit dem Mann in Berührung zu kommen.

Snyckers sagte Ihnen, ich hätte nach der Mitteilung des Uhde-Bernays den Tisch verlassen. Das stimmt nicht. Wir befanden uns in keinem Gasthaus. Ein solches Verhalten verbot sich natürlich Penzoldts wegen,

bei dem wir zu Besuch waren. Im übrigen ging Uhde-Bernays, der durchaus merkte, wie er auf uns wirkte, bald darauf mit der Weissagung fort, in Frankreich werde demnächst die Monarchie hergestellt; alles, was er ankündige, verwirkliche sich.

Das ist der Vorfall, dem Snyckers, vermutlich durch Vermischung mit anderen Geschichten, die er von mir erfuhr, eine dramatische Note und eine größere Bedeutung beilegte. Obgleich Uhde-Bernays einem Amerikaner gegenüber versuchte hatte, Sie schlecht zu machen, kann er nach Lage der Dinge die Mitteilung der amerikanischen Denazifizierungsstelle nicht angeregt haben. Der Vorfall liegt gar zu weit zurück. Ich ~~halte~~ Uhde-Bernays, so geschäftig er sich auch eine Zeitlang in Starnberg auführte, für einen zu unwichtigen Mann, als daß er imstande wäre, die Besatzungsbehörden zu beeinflussen, denen ganz andere Deutsche mit Wink und Wort beflissen sind. Überdies macht Uhde-Bernays auf einen derart geschwätzig-eitlen Eindruck, daß ich, was immer er erzählt, nicht ohne weiteres glaube, er halte sich von Übertreibungen und Selbstherausstreichungen frei. In diesem Zusammenhang mache ich Sie auf das bei Desch, München, 1947, erschienene Buch "Bekenntnis zu Ernst Wiechert" aufmerksam. Dort erzählt auf Seite 49/45 eine amerikanische Kulturagent folgendes: "Damals - im Sommer des Jahres 1945 - kam ich zu Ihnen mit einem offiziellen Antrag, Bericht zu erstatten über verschiedene Entwicklungen politischer und geistiger Erneuerung nach dem militärischen Zusammenbruch... Ich erinnere mich noch sehr wohl des Nachmittags, an dem wir mit Hilfe eines Nachschlagewerkes Namen und Bild der 'Dichter und Denker' des Dritten Reichs an uns vorüberziehen ließen."

Ob nun Wiechert auch Sie denunzierte, weiß ich natürlich nicht, aber es gab auch sonst Leute genug, die - was sich auch aus der Äußerung von Uhde-Bernays ergibt - schon früher deutsche Schriftsteller anschwärzten, wobei die Frage des Parteieintritts kaum wesentlich gewesen sein dürfte. Wenn nur eine Belästigung wegen Ihrer Parteizugehörigkeit gegen Sie vorgebracht wird, so glaube ich, daß Sie dem Ausgang des Verfahrens zuversichtlich entgegenblicken können. Ich wünsche Ihnen dazu von Herzen Glück!

Der Sachlichkeit wegen möchte ich noch erzählen, daß Penzoldt 1945 den Uhde-Bernays einmal fragte, weshalb mich der Stadtrat mit Requisitionen und anderen Schikanen beunruhige. Uhde-Bernays antwortete, man wüßte von mir "Äußerungen", worunter ich mich noch heute nichts denken kann. Doch seit jenem Gespräch zwischen den beiden hörten alle

Benachteiligungen durch den Stadtrat für mich auf. Ich nehme an, daß sich Uhde-Bernays zu meinen Gunsten verwendet hat. Auch bei Ihrem Spruchkammer-Verfahren wird wie <sup>bei</sup> anderen gegen Schriftsteller und Künstler gerichteten Verhandlungen der Spruchkammern auf das Gutachten viel ankommen, das über Sie vom Kulturausschuß des Kultusministeriums erstattet wird. Aber selbst wenn es gehässig ~~ist~~ wie in zahlreichen Fällen, so hat es sich bei den Kammern längst herumgesprochen, welchen sachlichen Wert jener kollegialen Begutachtereien zuzumessen ist. Die Kammern setzen sich über das Gutachten oft hinweg. Sollte aber wirklich nur die unhaltbare Belastung der Amerikaner gegen Sie vorliegen, so haben Sie nichts zu fürchten. Ich und mit mir unzählige andere würden sich unendlich freuen, Sie endlich auch in der Öffentlichkeit wieder den Platz einnehmen zu sehen, der Ihnen zukommt und den Ihnen auf die Dauer doch ~~nicht~~ niemand verwehren kann.

Mit besten Grüßen und Wünschen für Sie und die  
Ihren

Ihr

Mein lieber Vater Gilly!

Für Ihr Schreiben dankt ich Ihnen herzlich. Es hat mich  
äußerst gefreut, daß Sie zu der Besprechung gekommen  
waren; leider habe ich keine Gelegenheit gefunden,  
Ihnen da hant zu danken.

Meist noch als am Donnerstag sollten Sie noch  
der nachmittags. Besprechung haben können, welcher Art  
Mangel der Vorposten gemacht ist. Man hat sich  
an Anwesenheiten versprochen, um eine Entscheidung  
vor der Öffentlichkeit zu zeigen die mich gut ärgert,  
wenn es sich nicht gelingen sollte, mich zu überzeugen.  
Aber diese Leute wissen nicht, daß es Anwesenheit  
für Sie gibt. Und so sind Sie natürlich auf eine  
„Folgerung“ geachtet.

Auch ich bin der Ansicht, daß diese Besprechung

i k g s

nicht so leicht der ungeheuren ansehnlichen wert. die  
Immigration hat sich in ihren Massen nicht  
d. so ist der Geist, der von ihr inspiriert war, nicht  
toten.

Allein es wird für mich zu allem, was mit ihm  
aussteht werden konnte, was nach abgekl. Mannschaften  
Ruten aufsteigen. Wir werden die Lüste davon nicht  
satt werden können, weil ich d. auf meine Frau aufpassen  
muss, dass ich die Forderung zu kommen.

Ich möchte Ihnen & den Ihren herzlich  
alles Gute & Gutes!

Ich

Dr. Kolbmann

München, 26.10.48.

Starnberg am See, 1. November 1948

Lieber, sehr verehrter Herr Kolbenheyer,

daß ich dem zweiten Teil des gegen Sie inszenierten "Gerichtsverfahrens" nicht beiwohnen konnte - Besucher von auswärts hinderten mich daran - war mir sehr leid, aber ich hörte von Bekannten, wie es zugeing, und aus den Zeitungen ließ sich überdies die partiische Begleitmusik entnehmen.

Was über das Ganze zu sagen wäre, ist handgreiflich und wird über kurz oder lang deutlich genug gesagt werden. Es erbittert, daß Sie nun schwere Nachteile erdulden müssen, doch auf die allgemeine Entwicklung gesehen, wird die Angelegenheit wie ein Weckruf zur Besinnung wirken. Hoffentlich zeigt die Berufungsinstanz mehr Einsicht.

Was mich ungemein verblüfft hat, war Bergengruens Stellungnahme gegen Sie. Nie hätte ich geglaubt, daß er vor einem solchen Forum bereit sein könnte, ein anderes als ein dem Angeschuldigten günstiges Zeugnis abzulegen. Was hat er denn geäußert?

Und wie hieß der Vorsitzende? Daß er aus Prag stammt, dachte ich mir und bestätigt wurde es mir auch. Man erzählte, er heiße Wezl. Stimmt das? Dieser Mensch allein hat sie verurteilt, denn die Beisitzer sahen nicht darnach aus, als ob sie überhaupt Meinungen haben könnten. Wie heißt der Ankläger? Der scheint ein Hiesiger zu sein.

Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß sich die Sache bald zum Guten wende.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



DR. PHIL., DR. MED. H. C.  
E. G. KOLBENHEYER

Offener Brief 5, 136

Liebe Frau, dank  
für Ihre Anteilnahme!

In  
Kommunen

Feb. 18. II. 18.



Herrn  
H. & Co. Henry Zillich

Hamburg a. M.  
H.-Hofstrasse 15

Lieber Jellius!

Wie schön ist, da man sich vorstellen  
kann, auf meine Dicht. geallt. darin war  
von einem fröhlichen Mollen zu fühlen,  
das auf sonniglandboden wächst. (Es ist mir  
wichtig. desist danken an Frau.

Wünsche Ihnen den besten Erfolg aller  
Ihre & Töchter! Ihr

Kocher

W. 26. 12. 48

Verehrter Herr Kolbenheyer!

Ihnen zum 70. Geburtstag Glück zu wünschen, wäre in anderer Zeit  
 eine unbeschattete Freude gewesen und zugleich ein Anliegen des  
 deutschen Volkes. Heute aber, da Freiheit und Wahrheit, Recht und  
 Größe wie unsere Städte in Trümmern liegen, kann Ihrer nicht ge-  
 dacht werden ohne des bitteren Gefühls, daß in der Ohnmacht des  
 Reiches auch an Ihnen sich das Unzulängliche vergehen mußte.  
 Freilich, nur die Gegenwart verurteilte sich, indem sie sich ver-  
 maß, Sie vor die Schranken eines Gerichts zu stellen, bei dem ein  
 Operettentenor über Kolbenheyer zum Richter über Kolbenheyer bestell-  
 te! Diese Verfolgung wird un- die das den schöpferischen Geist fes-  
 seln will, wird ihn schließlich umso zu umso so helleren tieferer Wirkung  
 verhelfen, denn Ihr Rang ist unerschütterlich, Ihre Kunst spottet  
 der Begeiferung, Ihr Werk bleibt gültig!

Auszu<sup>Lesen</sup>lesen, damit an Ihre dem Ihnen angetanen Unrecht viele er-  
kennen, <sup>typ</sup>welche Finsternis uns ~~we~~ über uns Gewalt hat, sind Sie zu-  
gleich dessen gewiß sein, daß aus Ihr<sup>er</sup>dürfen Sie zugleich gewiß  
sein, daß <sup>Sie sind Partei und</sup> Sie auch niedurch, und nicht bloß durch Ihr Schaffen, <sup>mich blüh</sup>  
den <sup>ihnen</sup>ihrem Volke Lichter setzen. <sup>legen</sup>

~~Sie unatwegt Arbeitender und Schauender - dies~~

Dies, Sie antwortet Schaffender - mag Sie an Ihrem Geburtstag ebenso mit Freude Genugtuung erfüllen wie der Rückblick auf ein fruchtbares Leben hoher Fruchtbarkeit und die Ausblick auf manches Jahr des Erntes. Das Ihnen ~~xxxxxxxxxx~~ aus dankbarem Herzen

~~Wünsche~~  
 Sie Kaufe, Sie Kaufung der Länge zu  
 Sie Kaufe, Sie Kaufung der Länge zu

würde Ihnen als Dankem  
Grazen

ink g s

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.),  
Josef-Fischhaberstraße 15

über Sie gebildet hat. Aber er wird sich wohl kaum noch in den Fortgang der Dinge einmischen.



## AUFFORDERUNG ZUR SUBSKRIPTION

DER IM RAHMEN UNSERER GESELLSCHAFT  
ERSCHEINENDEN GESAMTAUSGABE  
LETZTER HAND  
DER WERKE E. G. KOLBENHEYERS

Die im Jahre 1951 gegründete Gesellschaft der Freunde des Werkes von E. G. Kolbenheyer wendet sich heute, nachdem es gelungen ist, einen Stamm einsatzbereiter und opferfreudiger Gesellschaftsmitglieder zu sammeln, an die deutsche Öffentlichkeit mit der Ankündigung des ersten Bandes der Gesamtausgabe, der noch vor Weihnachten erscheinen wird. Wer sich in dieser Zeit materialistischer Verflachung und der Ausrichtung aller Kräfte auf den Kampf um den Götzen Lebensstandard noch den Sinn für die Bedeutung der Dichtung im Volksleben bewahrt hat, und nur einmal in seinem Leben mit den Werken E. G. Kolbenheyers in Berührung gekommen ist, weiß, was das bedeutet. Der ganze wunderbar verflochtene Organismus der dichterischen und denkerischen Werke E. G. Kolbenheyers soll nun in einer Zeit, wo die Fragwürdigkeiten einer unter Fremdeinflüssen stehenden Nachkriegsphase von allen tiefer Denkenden gesehen werden und erste Zeichen einer Besinnung zu erkennen sind, wieder zugänglich und wirksam werden — wirksam in einem tieferen Sinne als je zuvor. Denn unter der Überschwemmung mit der importierten Literatur abbauender, ja aus krankhaftem Trieb zersetzender Geistesrichtung ist die Sehnsucht nach aufbauender, seelisch das Volksleben vertiefender und verinnerlichender Dichtung nur gewachsen. Hier im umfassenden dichterischen und denkerischen Werke E. G. Kolbenheyers findet sie Genügen, nicht nur an den historischen Romanen vom „Gottgelobten Herz“ über den „Meister Joachim Pausewang“ bis zur Trilogie des „Paracelsus“, und dem Spinoza-Roman „Amor Dei“, nicht nur an den feinen

Erzählungen und Gedichten und am Gedankenwerk des philosophischen Naturalismus der Bauhütte. Darüber hinaus werden nun als Frucht von über einem Jahrzehnt schöpferischer Tätigkeit jene reifen Alterswerke Kolbenheyers dem deutschen Volke zugänglich gemacht, in denen sich sein Dichten und Denken zu einer wundervollen Einheit verbinden.

Gleich der erste Band der Gesamtausgabe bringt ein Werk dieser Schaffenszeit. Es handelt sich um die dramatische Tetralogie „Menschen und Götter“, die bisher nur in einer kleinen Privatausgabe vorlag. In diesem Bühnenwerk wird der Weg deutscher Gläubigkeit durch die Jahrtausende in vier großen Spielen: Mythos, Eckart, Luther und Hellweg gestaltet und so die Kontinuität eigengearteten Fühlens und Denkens von der mythischen Frühe bis zur logischen Durchdringung der Gegenwart in lebensvollem geistigen Ringen zur Darstellung gebracht.

Zugleich wird der erste Band des Gesamtwerkes das Erstlingsdrama Kolbenheyers „Heroische Leidenschaften“ enthalten.

Um das Werk E. G. Kolbenheyers weitesten Volkskreisen zugänglich zu machen, wird der Preis unserer Gesellschaftsausgabe, die nicht durch den Buchhandel zu beziehen ist, so niedrig wie möglich gehalten. Er beträgt für einen Band DM 9,—, und wir bitten Sie, sich an der Subskription zu beteiligen und nach Möglichkeit noch weitere Gleichgerichtete dafür zu gewinnen.

Der Vorsitzende:

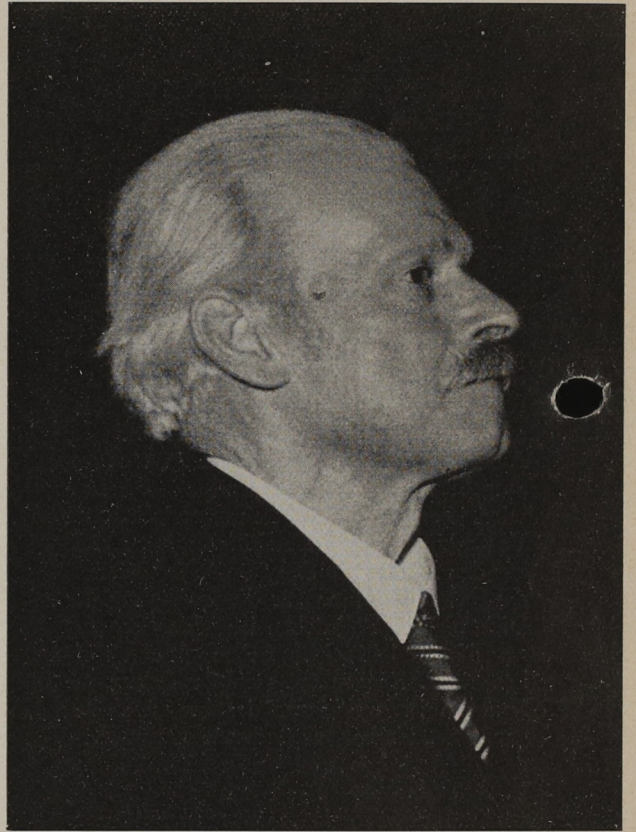
DR. FRIEDRICH SANIDES

Untersiggingen, Kr. Überlingen  
Bodensee

Der stellv. Vorsitzende:

DR. WERNER CLAUSSEN

Hamburg-Blankenese  
Hoher Weg 3



GESELLSCHAFT  
DER FREUNDE  
DES WERKES  
VON

E. G. KOLBENHEYER  
E. V.



Liebster Jolly!

Lassen Sie mich danken in Herrn  
u. der Herrn treugetreuer Guts für das  
mir Guts danken!

Herr Landbesitzer meine be-  
sondere dank und Guts!

Ich will auch Guts sein, wie ich kann,

meines Lebens Funktionen zu einem  
guten Verlauf zu bringen. Mein Tag  
ist auf die Minute eingeteilt, da meine  
Arbeitskraft verkauft ist. Ich darf alle meine  
Kräfte für den täglichen Arbeit anwenden  
pflegen. Selbstverständlich möchte ich mich  
erholen.

Lebte ich gesund d. Tag!

Jhr. 27.12.53

Kochensperger

Jungfruen dank, lieber Jöller!  
Es hat nur leid, es sei nicht zu  
Körz brücken war; es hätte gerne  
mit Ihnen mehr besprochen.

Liebe Jungfruen  
Gatten!  
i k g s  
Kollungen

Gastberg. N. L. 54

Kolbenheyer

## Dem Leser zur freundlichen Beachtung!

Die Gesellschaft der Freunde des Werkes von E. G. Kolbenheyer e. V. hat laut Satzung die Aufgabe „das Werk des Denkers und Dichters zu pflegen und zu fördern, und zwar:

- a) durch die Veröffentlichung eines Privatdruckes der Gesamtausgabe als Ausgabe letzter Hand
- b) durch die Herausgabe wissenschaftlicher Schriften auch anderer Autoren, die dem Geisteswerk E. G. Kolbenheyers dienen,
- c) durch Veranstaltung sowie Vermittlung von Vorträgen und Lesungen, die unmittelbar diesem dichterischen und philosophischen Werk verpflichtet sind.“

Die Erfüllung dieser Aufgaben verlangt Mittel, die nur durch eine zahlreiche Mitgliedschaft aufgebracht werden können. Helfen Sie uns dazu, indem Sie unserer Gemeinschaft beitreten. Sie erhalten dann auch regelmäßig diese Zeitschrift (kostenlos).

Bitte füllen Sie die anhängende Beitrittserklärung aus.

4. 1. 57 angegeben: Theorien Beitrag 6. - Jan. 1957  
9. - " " 1. Bd.  
Gesamtang.

Lieber Doktor Zeller!

Laßen Sie mich für Ihren Freundesbrief  
danken. Ich liebe noch, wie den letzten Vor-  
spruch zu meinen, den Vorkott mit dem mich,  
tief mein Werk, das Unvollkommene belachen  
soll, zu tragen — daß meine Fühlung mich auch  
noch diese Kurbell zu tragen haben.

Ich setze immer sehr gewichtiges gegen sie,

das Sie mich oft mitzureden werden. Es ging  
mir anders, denn ich mit dem fertig werden  
wollte, was mir aufgetragen ist.

Lassen Sie mich Ihnen mit  
dem Ihnen alles Gute wünschen!

Fr  
Kallenberg

glg. 1. 4. 57

ikgs

Mein Boot . . . und weiter halte die Fahrt!  
Das Schweigen wächst um den kämpfenden Kiel.  
Bleib deiner Art, der fernenden Art -  
Ihr winkte kein Ziel, nur Ahnen das Ziel.

Entweichend schwand, was die Heimat fand  
Kingshin und verblieb über Tag und Jahr:  
Sie standen, sie winkten grüßender Hand,  
Behielten, was Trost meiner Sehnsucht war.

Ein Kuß, ein Hauch, wie der Wind ihn trägt -  
Verlautendes Leben. Die fallbare Frucht  
In den wiegenden Gang, den mein Boot bewegt -  
Sein Weg eine Ahnung, Traum seine Bucht.

*Immer dank  
und stets groß!*

*Kalbenberg*  
i k g s

Lieber, werfter Jelling!

Ihre Lese ist in einer andern Art zu lesen.  
das Sie angesehene Jahr 60 Jahre alt geworden sind:  
Ein Jüngling! Dagegen Sie, das ist Sie nicht so.  
gleichzeitig habe, d. nehmen Sie meine herzlichsten Wünsche  
im Vertrauen setzen.

Ich weiß, das Sie mir wohlgekommen sind, nach allgemein  
Tollern sind das, obgleich ich nicht weiß, irgendwem abfolgt  
zu sein. Ein können mir zugeteilt, das ist ein wenig  
abgeleitet. Das ist aber keine Befriedigung, es war immer so.

Wir sind alle hing an die Gasse des letzten Tages  
zurückgeworfen und inmitten unserer Arbeit geliebt. Aber  
eingetrufen haben uns die Leute, die die Antarktis-Kommunikation  
bestimmen befehl hatten, das nicht.

Wir werden's doch machen. Das nächste Gefirn  
ist fertig. Wir werden unsere Feinde zum letzten  
Anschlag unternehmen, und es doch niederküpfen. Da müssen,  
es nichtes Gefirn fertig ist.

Wir wollen weiterkämpfen auf unsere Weise.

Hier's den Herrn alles fröhlich zum Leben!

Dr.  
Kolbuck

84 \*

Telegramm

Deutsche Bundespost

aus Gartenberg 18 24. 5. 0851 =

|                  |                                |               |              |                   |
|------------------|--------------------------------|---------------|--------------|-------------------|
| Datum<br>24.5.58 | Uhrzeit<br>1035                | LT =          | Datum        | Uhrzeit           |
| Platz<br>Ansbn   | Aufgenommen<br>durch <i>je</i> | Zillichfeier  | Platz        | Gesendet<br>durch |
| Amt Dinkelsbühl  |                                | Schmidtschule | Leitvermerk: |                   |
|                  |                                | Dinkelsbühl = |              |                   |

*3.7.1958*  
*pt.*  
*tr*

Zur Feier des 60. Geburtstages von Heinrich Zillich die herzlichsten  
Glückwünsche dem Jubilar =

Kolbenheyer +

i k g s

Für dienstliche Rückfragen

Schick 24 000 10. 57

+ C 187, DIN A 5 (Kl.  
(VI, 2 Anl. 4)

28.12.1958

*Handschöpfung*

Hochverehrter Herr Dr. Kolbenheyer,

an Ihrem 80. Geburtstag danke ich für eine Überfülle von Erkenntnissen und Erschütterungen, die mir Ihr großes Werk vermittelt hat.

Ich danke Ihnen auch für einige unvergeßliche Begegnungen und für die Herzlichkeit, mit der Sie mir immer entgegengekommen sind, und ich danke dafür, daß ich in den leider noch nicht beendeten Jahren der deutschen Wirrnis und Zerspaltung beim Blick auf Ihr aufrechtes Stehen Hoffnung für die Zukunft schöpfen durfte.

Ich wünsche Ihnen das Schönste und Beste für jede Stunde Ihres Daseins, für Ihr Schaffen und Wirken, und hoffe zu Gott, daß Sie den Tag erleben, an dem unser Volk sich die Augen reibt und Sie begreift.

Mit vielen guten Grüßen

verbleibe ich

Ihr Ihnen ehrfürchtig

verbundener *als Ihr*

i k g s

28.12.1958

Herrn  
Dr.Dr.h.c.Erwin Guido Kolbenheyer  
Gartenberg bei Wolfratshausen  
Kolbenheyer-Straße

Sehr verehrter Herr Dr. Kolbenheyer,

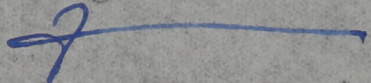
in Namen der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland wünsche ich Ihnen von Herzen Segen und Glück zum 80. Geburtstag.

Sie haben uns Deutschen nicht nur unvergängliche Dichtungen geschenkt, sondern uns auch ein Beispiel dafür gegeben, wie ein Mann von Ehre und Volkstreue, unbekümmert um Niedertracht und Verfolgungen, seinen geraden Weg geht. An Ihrem Schicksal bewies sich zwar wieder, daß die Schreier des Tages das Große verleumdten und hassten, Sie aber dürfen gewiß sein, daß Ihr Name und Ihre Leistung zuletzt über jede Anfeindung triumphieren werden.

Möge Ihnen Gott Kraft und Gesundheit bescheren, um den uns schon vollendet erscheinenden Bau Ihres Werkes so zu krönen, wie Sie selbst es ersehnen.

Meine Landsleute und ich grüßen Sie  
dankbar und ehrfurchtsvoll.

Ihr sehr ergebener

  
(Dr.Dr.h.c.Heinrich Zillich)

1.Bundesvorsitzender

i k g s